Schweigen oder offen informieren?

Von einem Bundeskanzler oder Bundesrat wird erwartet, dass er keine Schwäche kennt. Problematisch wird es, wenn – wie bei den Zitteranfällen der mächtigsten Frau Europas – die rätselhafte Schwäche von der Öffentlichkeit verfolgt werden kann.

Marcus Knill

Angela Merkel sitzt bei ihrem Besuch in China, Ministerpräsident Li Keqiang steht für die chinesische Hymne auf. BILD KEY

Politiker möchten gesundheitliche Probleme verschweigen. Schwäche zu zeigen, könnte beispielsweise in Verhandlungen auf der politischen Bühne zur schweren Hypothek werden. Deshalb haben bislang viele Magistraten über ernsthafte Krankheiten lieber geschwiegen. Diese wurden vertuscht oder verharmlost. Ohne die neuen Medien war dies früher besser möglich: Helmut Schmidt litt regelmässig unter Ohnmachtsanfällen. Während seiner Kanzlerschaft wurde dies nie publik. Schmidt sagte: «Wir haben darüber nicht geredet, sondern es war klar, dass wir nichts sagen würden. Das Entscheidende ist, dass die Umgebung des Politikers die Schnauze hält.» Und er ergänzte laut «Südkurier»: «Ich bin wahrscheinlich an die hundertmal besinnungslos vorgefunden geworden. Meistens nur einige Sekunden. Manchmal auch einige Minuten. Das haben wir mit Erfolg verhindert.» Im Gegensatz zu Angela Merkel, deren Zitteranfälle am Bildschirm mitverfolgt werden konnten, war Stillschweigen noch möglich.

Kohl fürchtete einen Putsch

Auch Helmut Kohl hatte mit gesundheitlichen Problemen zu kämpfen. 1989, kurz vor dem Bundesparteitag der CSU, hatte er enorme Schmerzen. Er hätte eigentlich sofort an der Prostata operiert werden sollen. Stattdessen verständigte er sich mit seinem Arzt auf einen provisorischen Eingriff und stand am nächsten Tag den Parteitag durch. Eine Absage konnte er sich nicht leisten. Er befürchtete einen Putsch (Quelle: Kohls Buch «Erinnerungen»).

Wenn sich früher Willy Brand regelmässig einige Tage zurückzog, spekulierten bei ihm die Medien über mögliche Depressionen. Kurz vor seinem Rücktritt war jedoch nur noch von «fiebriger Erkältung die Rede».

Auch in der Schweiz gilt: «Krank im Amt – das darf nicht sein.» An Beispielen mangelt es nicht. Christoph Blocher ging 2005 wie einst François Mitterrand, der sein Krebsleiden verheimlichen konnte, unter einem Decknamen ins Spital, als er sich einer Darmoperation unterziehen musste. Diese Geschichte wurde erst nach seiner Bundesratszeit publik.

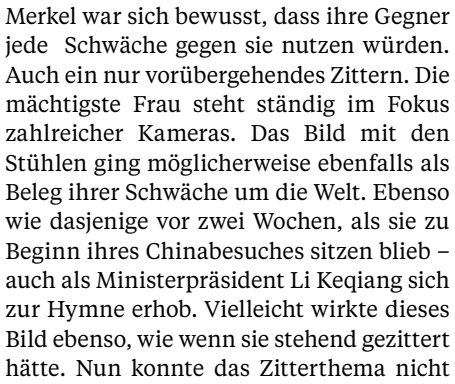
Verheimlichen ist heute schwieriger

Es gibt eine Kommunikationsregel in Krisensituationen, die besagt, dass man nicht alles sagen muss, was wahr ist. Dass aber alles, was man in den Medien sagt, wahr sein müsse. Früher war es einfacher, gesundheitliche Probleme zu verschweigen. Im Zeitalter der Handys und iPhones ist es nicht mehr so einfach, Schwächen zu verheimlichen und sich ohne Begründung einige Tage zurückzuziehen. Die Medienleute recherchieren, wenn sie das Gefühl haben, es werde etwas vertuscht. Die Bevölkerung erwartet generell eine ehrliche Information. Vor allem, wenn bei drei Auftritten das Zittern am ganzen Körper bei Angela Merkel vor laufender Kamera verfolgt werden konnte.

Mutmassungen und Gerüchte

Nach dem ersten Zitteranfall der Kanzlerin gab es Medien, die den Vorfall verschwiegen. Man will keine schwächelnde Kanzlerin. Der Ball wurde in den deutschen Medien flach gehalten. Erst nach dem dritten Zitterkrampf vor laufender Kamera innert drei Wochen wurde die Geschichte überall ausführlicher thematisiert. Ein Ausklammern oder Bagatellisieren war nicht mehr möglich. Die Frage «Was ist mit der Kanzlerin los?» dominierte in den Medien. Experten mutmassten, was das Zittern hätte auslösen können. An Ferndiagnosen mangelte es nicht. Der bebende Körper sei ein Anzeichen von Parkinson, multipler Sklerose, Schilddrüsenfehlfunktion oder Medikamentenmissbrauch. Vielleicht wolle einfach etwas heraus aus dem Körper der Politikerin. Werden die offensichtlichen, sichtbaren Zitteranfälle unter den Teppich gekehrt, muss man sich nicht wundern, wenn Hypothesen, Mutmassungen und Gerüchte verbreitet werden. Es waren eigentlich bereits vier Zitteranfälle, wenn man das Zittern der Beine von Angela Merkel im Juni 17 anlässlich eines Besuchs in Mexiko Stadt mitzählt. Nach diesen Anfällen, welche die Kanzlerin stehend überraschten, zog sie die Konsequenzen und setzte sich während des Empfangs mit der neuen dänischen Ministerpräsidentin auf einen Stuhl. Eine ungewohnte Situation, die es noch nie gab. Merkel war sich bewusst, dass ihre Gegner jede Schwäche gegen sie nutzen würden. Auch ein nur vorübergehendes Zittern. Die mächtigste Frau steht ständig im Fokus zahlreicher Kameras. Das Bild mit den Stühlen ging möglicherweise ebenfalls als Beleg ihrer Schwäche um die Welt. Ebenso wie dasjenige vor zwei Wochen, als sie zu Beginn ihres Chinabesuches sitzen blieb – auch als Ministerpräsident Li Keqiang sich zur Hymne erhob. Vielleicht wirkte dieses Bild ebenso, wie wenn sie stehend gezittert hätte. Nun konnte das Zitterthema nicht mehr auf Sparflamme gekocht werden. Die Öffentlichkeit will wissen, ob die Kanzlerin beim nächsten Auftritt im Stehen erneut zittert. Wäre dies der Fall, wäre sie wohl ernsthaft krank. Die Medien werden ungeduldig und möchten erfahren, ob die Kanzlerin in ärztlicher Behandlung ist. Bislang ist aber darüber nichts zu erfahren. Die Kanzlerin scheint heute die Situation im Griff zu haben. Beim Zapfenstreich (Verabschiedung der Verteidigungsministerin) nahm sie entgegen dem Protokoll sitzend auf einem Stuhl teil.

Der Medienhype ist abgeklungen, weil Angela Merkels Reden keine geistige Schwäche zeigen. Würde Merkel sagen, dass sie in Behandlung ist, möchte die Presse Genaueres über die Diagnose erfahren. Verschweigt sie jedoch den medizinischen Sachverhalt, verbreiten sich, wie erwähnt. Hypothesen und Gerüchte. In jedem Fall würden bei Beschönigungen offensichtlicher Fakten weitere Fragen provoziert.



Helmut Schmidt (Bild von 2008) fiel als Bundeskanzler zigfach in Ohnmacht. BILD KEY

Zur Person Marcus Knill

Marcus Knill (www.knill.com) analysiert seit Jahren als Experte für Medienrhetorik Persönlichkeiten. Er schreibt sporadisch für die SN.

Medienrhetorisch versteckte sich Merkel in dieser heiklen Situation einmal mehr hinter vagen Aussagen. Sie antwortete nicht konkret. Mit dieser Taktik hatte sie bislang immer wieder Erfolg. Auf die Frage, ob sie sich ausführlich habe untersuchen lassen, weicht sie aus und wählt vage Formulierungen wie: «Sie dürfen davon ausgehen, dass ich um die Verantwortung meines Amtes weiss. Und deswegen auch entsprechend handle, was meine Gesundheit angeht.»

Solche Beschönigungen wirken unglaubwürdig. Nach dem ersten Vorfall nannte die Kanzlerin als Ursache Wassermangel bei der grossen Hitze. Bei den späteren Attacken, als der Wassermangel nicht mehr vorgeschoben werden konnte, beschwichtigte Merkel stets mit Kurzformeln «Mir geht es gut» verbunden mit typisch geschraubten Merkelsätzen: «Ich glaube, dass meine Äusserungen getan wurden heute. Und ich denke, dass meine Aussage, dass es mir gut geht, Akzeptanz finden kann.» Sie glaube, «dass es so, wie es gekommen ist, eines Tages auch vergehen wird. Aber es ist noch nicht so weit. Ich muss damit eine Weile leben. Ansonsten bin ich ganz fest davon überzeugt, dass ich gut leistungsfähig bin.» Das sagte Kanzlerin Angela Merkel nach der dritten Attacke über ihre Zitteranfälle.

Nur nicht zensurieren

Als Merkel-Berater würde ich von jeglicher Zitter-Zensur abraten. Der Bevölkerung, die die körperlichen Beben mitverfolgen konnte, könnte gesagt werden, dass das Phänomen der Zitteranfälle von Spezialisten abgeklärt werde. Falls es als harmlos beurteilt wird, so dürfte dies dann auch die Öffentlichkeit erfahren. Der Sprecher müsste auf spätere Informationen verweisen. Der «Tages-Anzeiger» publizierte nach den Vorfällen das Verhalten zahlreicher Politiker hinsichtlich der Publikation ihres gesundheitlichen Zustandes. Da gibt es alles: Die US-Präsidenten Barack Obama und George W. Bush, welche die ärztliche Befunde unzensuriert offenlegten, oder die Resultate von weniger seriösen Medizinern, die Donald Trump «einen hervorragenden Gesundheitszustand, eine unglaubliche kardiologische Fitness» attestierten. Der Beitrag beschreibt aber auch viele Politiker, die immer wieder getäuscht, verschleiert oder nicht informiert hatten. Psychische Probleme hat jedenfalls keiner der Präsidenten der Vereinigten Staaten je öffentlich gemacht.

Donald Trumps Arzt bescheinigte ihm eine «unglaubliche kardiologische Fitness». BILD KEY

Informieren, wo es offensichtlich ist

Alle diese Fälle sind mit Angela Merkel insoweit nicht vergleichbar, als die gesundheitlichen Schwächen früher nicht zur Schau gestellt wurden. Wenn niemand eine Schwäche gesehen hat, ist es legitim, diese nicht an die grosse Glocke zu hängen. Besteht hingegen ein offensichtliches gesundheitliches Problem, das gesehen wird, hat die Bevölkerung ein Anrecht auf eine glaubwürdige, offene Information.

Das Problem bei Schwächeanfällen regierender Politiker ist aber nicht, dass Gegner und Konkurrenten erfreut aufatmen können. Sondern dass von Personen in höchst verantwortlichen Positionen im Interesse des Staates eine uneingeschränkte körperliche und geistige Funktion gefordert werden muss, um dessen Interessen gebührend wahren zu können. Alles andere ist verantwortungslos.

Da bislang der Öffentlichkeit bei Angela Merkel keine Zitteranfälle mehr gezeigt wurden, ist es gut denkbar, dass die Geschichte nicht mehr aufgeheizt wird. Zur Frage: Schweigen oder offen informieren? Da gibt es keine allgemeingültige Antwort. Entscheidend ist stets die jeweilige Situation.